

Kühweg nachgewiesen werden. Für den Marmor von Kühweg wird von SCHÖNLAUB (1979) ein silurisch-unterdevonisches Alter angegeben. Damit kann hier belegt werden, daß im Gailtalkristallin mit hoher Wahrscheinlichkeit altpaläozoische Sedimentfolgen prograd amphibolitfaziell metamorph vorliegen. Nicht untersucht ist bisher, ob diese Metamorphose variszischen Alters oder eventuell sogar jünger (alpidisch?) ist.

⑩ **Nieselach**
(D. v. HUSEN)

Im Bereich des ehemaligen Kohlebergbaugesbietes um Nieselach sind in einer ausgedehnten Massenbewegung die Liegend- und Hangendsedimente der Kohle aufgeschlossen (Abb. 35). Es ist dies im Liegenden eine mächtige, gleichförmige Abfolge von gebänderten Schluffen, die oft von Feinsandlagen unterbrochen sind. Darüber folgt über einer dünnen Kieslage ein Schluff, der Bruchstücke von Süßwassermuscheln führt. Nach weiteren Schluff- und Sandlagen wird die Schichtfolge von der ca. 1 m mächtigen Lignitlage (heute am fast verstürzten Mundloch des Josefi-Stollens noch sichtbar) abgeschlossen. Sie bildete früher die Basis des ehemaligen Bergbaues bei Nieselach. Bei diesem Flöz handelt es sich um einen stark komprimierten Niedermoortorf, der sehr viele Baumstämme und Holzreste führt, aber auch einen deutlichen Anteil anorganischer Substanz enthält. Es handelt sich somit am ehesten um die Ablagerung eines versumpften Stillwasserbereiches im Talboden, der aber immer wieder, wenn auch schwach, von Hochwässern beeinflusst wurde.

Darüber folgen wieder schluffige Sande und abschließend mächtige Vorstoßschotter. Der Polleninhalte zeigt eine Vegetationsentwicklung an, die von einer offenen Vegetation (*Pinus*, *Artemisia*, *Chenopodiaceae*, *Helianthemum*) einer kühlen Phase mit hoher Sedimentationsrate zu einem Fichten-Rotbuchen-Tannenwald (A. FRITZ, 1971) reicht. Letzterer ist im Bereich des Kohleflözes entwickelt und weist nur eine kurze Übergangszone im Bereich des Kiesbandes zur offenen Vegetation des liegenden Bänderschluffes auf.



Abb. 35: Die Sedimentabfolge im Profil Nieselach (D. v. HUSEN & I. DRAXLER, 1980).

Die Bildungsbedingungen entsprechen den Phasen A und B auf Abb. 4.